



Seit 2003 – 20. Jahrgang

# ensuite

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00  
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Auch in Deutschland  
und Österreich erhältlich.

September 2022  
Nr. 237

## Digitale Welt

Wir bauen eine digitale Welt, doch die Werkzeuge dazu haben wir kaum im Griff.

## Gier in der Weltpolitik

Catherine Belton schreibt seit 2007 über Russland, sah das Unheil, fand nie Gehör.

## Respekt für unseren Planeten

Ina Christel Johannessen konzentriert sich seit Jahren auf bewegende Inhalte.

## Elektronikkultur

Die Menschen in der französischen Schweiz wissen, wie man feiert!

## «On the Day Cy Died»

Kunst, die so wirkt, als sei sie für diesen besonderen Bau geschaffen worden.

## Lens: Welt der Aborigines

Wer sich in die Geschichte Australiens einliest, bekommt eine unsägliche Wut.



# Piet Mondrian: Vom Landschaftsmaler zum Vorreiter der Moderne

Von Nana Pernod

Bild: Piet Mondrian, Kirchturm in Domburg, 1911, Öl auf Leinwand, 114 × 75 cm  
Foto: Kunstmuseum Den Haag

«Mondrian Evolution» heisst die von Ulf Küster in der Fondation Beyeler in Riehen kuratierte Ausstellung. Das Gewicht liegt für einmal auf dem Frühwerk des holländischen Malers, das für die Schweizer Öffentlichkeit in diesem Ausmass bisher selten sichtbar war. Mit 89 Werken aus privaten und öffentlichen Sammlungen aus Europa und den USA zeigt die Schau die Entwicklung Mondrians vom Landschafts- und Genremaler zum radikalen Vorreiter der Moderne und der Abstraktion mit seinen strengen, geometrischen Gemälden. Der Fluss der Bilder ist chronologisch arrangiert, doch wird dieses Ordnungsprinzip bereits im ersten Raum durch die Gegenüberstellung von Frühwerken und Spätwerken durchbrochen. Im ersten Raum beispielsweise kann man so kompositorische Verwandtschaften zwischen der frühen Genremalerei und den späten geometrischen Linienbildern ausmachen. Natürlich ahnte der Maler von 1893 nicht, dass ihn seine malerische «Evolution» 1934 zu einem komplett abstrakten Bild führen und später in den Bildern ein ähnliches kompositorisches Muster erkennbar sein würde. Das macht zwar die Gegenüberstellung der Bilder für Kunstfachleute spannend: Allerdings handelt es sich dabei um eine mögliche und nicht um eine zwingend notwendige Sicht. Die Ausstellung zeigt einmal mehr, dass der schöpferische Prozess eines Malers nicht vorgezeichnet ist, sondern im Experiment stattfindet. Bei Mondrian sieht man das auch in der Variation der Farbigkeit wie auch in den Exkursen zu Pointilismus und Kubismus. Schon früh fällt bei ihm der experimentelle, suchende und unruhige Pinselduktus auf. Bei den kubistischen Bildern sticht das Ungenaue und Übermalte ins Auge, das so gar nicht zu den späten, sehr streng geometrisch gemalten abstrakten Bildern passt. Die Farbigkeit wird im Spätwerk auf die Grundtöne Blau, Rot und Gelb reduziert. Einige Jahre zuvor ist Mondrians Farbpalette

noch voller Mischöne und rhythmisch verspielter, wie das Bilder wie «Komposition Nr. III mit kleinen Farbflächen» (Öl auf Leinwand, 1917) zeigen. Im vierten Saal wird anhand der Landschaften bei «Bauernhof bei Duivendrecht» (Öl auf Leinwand, um 1916) gezeigt, dass in Mondrians Umgang mit der Darstellung der Bäume und ihrer Äste auf diesen Bildern eine kompositionelle Verwandtschaft mit seinen abstrakten Bildern wie der «Komposition Nr. II» (Öl auf Leinwand, 1913) verortet werden kann. Der Kurator erkennt darin die Bedeutung der Darstellung von Bäumen bei Mondrian auf seinem Weg zur Abstraktion. Die Äste formen dabei jene Linien, die bald geometrisch und nicht mehr organisch die Bildfläche bestimmen werden. Auch die Darstellung der Mühlen im sechsten Saal und ihre Reduktion auf ein Schattenbild weisen den Weg zur Abstraktion. In der ganzen Ausstellung ist spannend, dass Mondrian sich im Rahmen seiner «Evolution» zum abstrakten Maler an den klassischen Motiven der holländischen Landschaft abgearbeitet hat. Auch seine Bilder von Dünen, die für die holländische Landschaft so prägend sind, reduziert er stark, sodass vor allem Farbflächen die Bildkompositionen bestimmen.

Spätestens hier – und damit bereits um 1907/09 – wird in seinem Werk der Weg zur Ungegenständlichkeit angedeutet. Der letzte Saal ist dann ganz den abstrakten Werken Mondrians gewidmet, jenen, für die er bekannt ist. Der Grundriss dieses Saales folgt der Abstraktion von Mondrians Bildern. Er selbst nannte seine abstrakten Werke «Neue Gestaltung» und auch «Neoplastizismus»; Zweites suggeriert die Nähe zu Räumen und Architektur. Auch eine theoretische Schrift verfasste er dazu. Es sind diese streng geometrischen, in den 1930er-Jahren gemalten Bilder, welche die schwarzen Linien im rechten Winkel aufeinanderstehen lassen und nur die Grundfarben Blau, Rot und Gelb verwenden, die bis heute Architekten und Designer beeinflussen. Doch auf dem Weg zu dieser geometrischen Strenge griff Mondrian ab 1917 für seine Abstraktionen zu einer breiteren Farbpalette, die auch Mischöne umfasste und sich nicht an einer strikten Rechtwinkligkeit orientierte. Diese rhythmisch noch unruhigeren Bilder, die uns kompositorisch verspielter entgegentreten, zeugen vom Experimentiergeist und der intuitiven Vorgehensweise Mondrians. Auch die Klänge des Jazz spiegeln die Linienstrukturen wider. Die

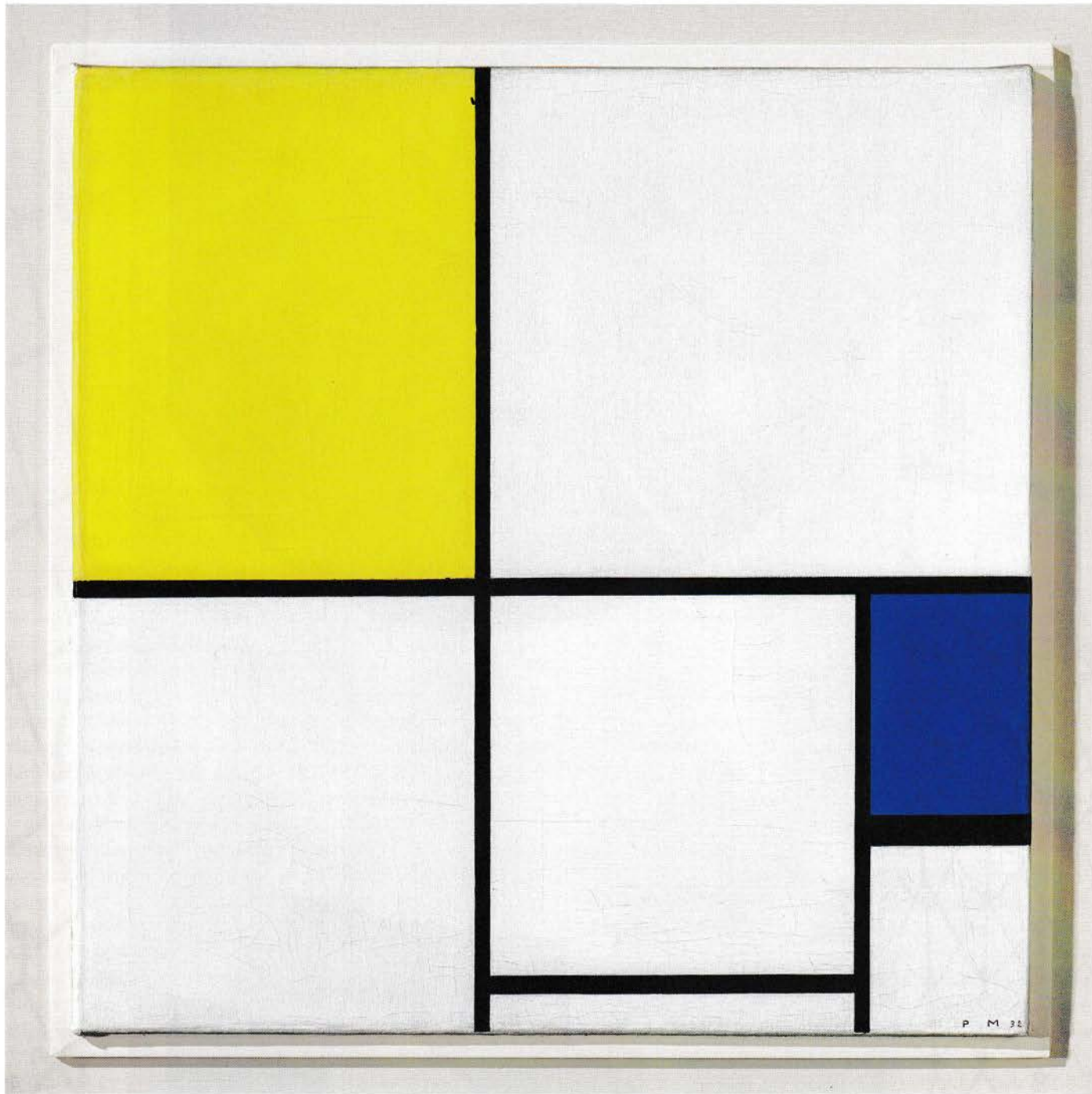


Bild: Piet Mondrian, *Komposition mit Gelb und Blau*, 1932; Öl auf Leinwand, 55,5 x 55,5 cm. Foto: Robert Bayer, Basel

spätere kompositorische Rigorosität des Meisters erweckt den Anschein, dass er alle seine Bilder der 1930er-Jahre voraus komponierte und mit Hilfsmitteln wie Linealen arbeitete. Beides aber war nicht der Fall: Intuitiv trug Mondrian die streng wirkenden Linien direkt auf die Leinwand auf, ohne dabei auf eine Kohlevorzeichnung zurückzugreifen. Im letzten Saal sind die Bilder mit grosszügigen Zwischenräumen gehängt. So kann der Betrachter in das einzelne Linienspiel eintauchen und einen neuen,

«spirituellen» Raum generieren, was von Mondrian selbst so intendiert war, der die Theosophie für sich verinnerlicht hatte. Die Ausstellung zeigt einen theoretisch und praktisch sehr engagierten Maler von Weltformat, dessen Weg zu «unserem» Mondrian nicht bereits in seinem Frühwerk in einer klar sichtbaren Weise vorgezeichnet war. Ähnlich verhielt es sich mit grossen Meistern der Moderne wie Mark Rothko und Jackson Pollock, deren Frühwerk wenig Hinweise auf ihr Hauptwerk

enthielt. Mondrians Ernsthaftigkeit beeindruckt, wie auch die Tatsache, dass er sein Leben ausschliesslich der Kunst gewidmet hat. Die Ausstellung wirkt ruhig und unaufgeregt: So bleibt Raum, um die schöpferische Grösse und die «Evolution» dieses holländischen Malers Schritt für Schritt zu erfassen.

---

**Piet Mondrian «Mondrian Evolution»**

05.06. - 09.10.2022

Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel

Achtung: Aufgrund eines Wasserschadens kann es sein, dass das Museum noch geschlossen ist. Bitte überprüfen Sie die Öffnungszeiten vor dem Besuch.

[www.fondationbeyeler.ch](http://www.fondationbeyeler.ch)